



Foto: Thinkstock 72991434

Auch im Krankenhaus gibt es zahlreiche Ansatzpunkte für Verbesserungen rund um die Dokumentenausgabe.

Druck im Krankenhaus

Output-Optimierung muss in unterschiedlichen Branchen unterschiedlichen Anforderungen genügen. Regeln, die in Behörden oder Verwaltungen funktionieren, lassen sich nicht einfach auf Krankenhäuser übertragen, weiß unser Gastautor Robert Dekena vom Beratungsunternehmen **Dokulog**.

Kliniken verfügen oft über zahlreiche Gebäude und Einrichtungen, die Entfernungen sind weit, vielfach kommen Wege zu Druckern arbeitsmäßig nicht in Frage, nicht überall sind die Geräte vernetzt, die Infrastruktur muss rund um die Uhr verfügbar sein, und nicht zuletzt ist das Drucken wahrlich nicht das eigentliche Kerngeschäft. Trotzdem gibt es zahlreiche Ansatzpunkte für Verbesserungen rund um den Dokumentenoutput: Reduzierung der Gerätezahl durch Multifunktionalität und optimierte Standorte, Reduzierung der Verbrauchskosten unter anderem durch optimierte Materialversorgung und Verbrauchskontrolle, Verringerung der Verbrauchsmaterialienvielfalt durch Verwendung von weniger Standardgerätekonfigurationen, Reduzierung der Gerätekosten durch eine angepasste Systemausstattung und eine breite Ausschreibungsbasis. Darüber hinaus lässt sich die Transparenz der Gerätenutzung erhöhen. Zusatznutzen kann durch erweiterte Funktionalitäten, durchgängiges Management und einheitliche Bedienung erreicht werden. Flexibilität in der Vertragsgestaltung erlaubt die Reak-

tion auf Veränderungen während der Vertragslaufzeit. Viele Vorteile – aber wie kann man ein solches Thema in Krankenhäusern angehen?

Der erste Schritt liegt immer in der Untersuchung der Ausgangssituation: Wer druckt heute was, mit welchen Geräten, an welcher Stelle? Wie erfolgen die Materialversorgung und die Störungsbehebung? Wer ist wofür zuständig? Außerdem gilt es, die Kosten zu analysieren, um aus dem Gesamtbild konkrete Verbesserungen abzuleiten. Da nicht in allen Häusern Informationen zu den Geräten mit ihren Standorten vorliegen, verwenden wir verschiedene netzwerkgestützte Tools, um an die erforderlichen Daten zu kommen. So erlaubt uns beispielsweise der Print Audit „RAK“ (Rapid Assessment Key) eine erste Schnellanalyse von Output-Systemen in Netzwerkgemeinschaften. Das Device Portal ermöglicht die detaillierte Analyse und das Fleetmanagement von Netzwerksystemen. Ein sehr wichtiges Instrument ist für uns „Audit2Map“, eine Tablett-Anwendung zur Erfassung, Berechnung und Neuplanung von Druckerum-

gebungen. Darin werden die Zählerstände übernommen und die Geräte in Lageplänen visualisiert. Vorliegende Informationen werden in die Anwendung geladen. Nicht vorliegende Informationen werden erhoben – wenn es nicht anders geht – auch durch das Ablaufen der Stellplätze und Ausdrucken der Statusseiten.

Auf Basis dieser Informationen lassen sich Verbesserungen und Regeln für die zukünftige Ausstattung definieren. In Krankenhäusern ist die vielfach propagierte Zentralisierung von Geräten nur in den Verwaltungsbereichen sinnvoll umsetzbar. Trotzdem finden sich im gesamten Haus zahlreiche Stellplätze, an denen Drucker neben Faxgeräten und Kopierern stehen. Hier lassen sich die Funktionen auf einem Geräte zusammenführen – auch unter Beachtung von Ausweichmöglichkeiten im Falle eines Geräteausfalls. Weitere Vorteile liegen in der organisatorischen Zusammenführung der Zuständigkeiten für unterschiedliche Ausgabesysteme, dem netzwerkgestützten Management, in vereinheitlichten und optimierten Prozessen der Materialversorgung,



Mit einer Software, wie beispielsweise „Audit2Map“ von Off Script, kann die Druck-Infrastruktur einfach am Tablet erfasst berechnet und neu geplant werden.

einer Überarbeitung der Farbdruckstrategie und nicht zuletzt in der Ausmusterung von nur wenig genutzten beziehungsweise veralteten Geräten.

Auch bei der Konzeption kann ein entsprechendes Werkzeug wie beispielsweise „Audit2Map“ die Anwendung von Ausstattungsregeln und die Visualisierung der Stellplätze unterstützen. Anschließend lässt sich das Mengengerüst für die künftige Ausstattung festlegen. Zu den Umsetzungsmaßnahmen können unter anderem der Tausch von vorhandenen Geräten an die richtigen Stellplätze aber auch anstehende Beschaffungen gehören. Informationen über die Sys-

teme und ihre Stellplätze sind für den Roll-Out unerlässlich.

Insgesamt lassen sich in Krankenhäusern vielfältige Optimierungspotenziale aufdecken. Regeln aus anderen Branchen lassen sich nur auf Teilbereiche übertragen. Die Besonderheiten des Druckens in Kran-

kenhäuser müssen berücksichtigt werden. Nicht alle heute verfügbaren Funktionen moderner Ausgabesysteme sind wirklich sinnvoll. Viel Potenzial liegt in der Zusammenführung von Zuständigkeiten, der passgenauen Systemausstattung, dem netzwerkgestützten Management der Systeme und in der Optimierung der Prozesse zur Materialversorgung. In vielen Bereichen lassen sich bei geringeren Kosten deutliche Mehrwerte wie beispielsweise Farbdruckmöglichkeiten umsetzen, ohne dass der Komfort beim Drucken für die Anwender sinkt. Im Gegenteil: Mehrleistung, mehr Transparenz und geringere Kosten können je nach Aus-

gangssituation durchaus zusammengehen. Vor diesem Hintergrund ist das Thema „Drucken in Kliniken“ sicherlich noch nicht zu Ende gedacht. Auf jeden Fall macht es für jedes Krankenhaus Sinn, sich intensiv mit der Optimierung auseinanderzusetzen.

www.dokulog.de

www.printaudit.de

Unser Autor

Im Rahmen seiner Beratungstätigkeit beschäftigt sich Dr. Robert Dekena seit Anfang der 1990er Jahre eingehend mit Fragen der Dokumentenlogistik und hat sich dabei besonders auf Problemlösungen für die Übergänge zwischen elektronischen und papiergebundenen Dokumenten spezialisiert.

